



1. Neuausgabe  
November '72

Liebe Unterstüfler, liebe Jungen der Gruppen Pater Ernst und Pater Egon, meine lieben jugendlichen Freunde im Hause Sebastian, liebe Mitbrüder!

"Johanniswelt", so nannten sich die ersten Blätter, die an unserer Schule am 21. 11. 1953 von einigen Schülern des Internates zusammengetippt wurden. Die damalige O2 hat sich nach langem Überlegen entschlossen, die Johanniswelt, die bis zu diesem Zeitpunkt nur von Schülern dieser einen Klasse für Schüler dieser einen Klasse herausgegeben worden war, zu einer Schulzeitschrift auszudehnen. Zeitschrift konnte man es nicht nennen, denn zu einer Zeitschrift gehört eine Vervielfältigung. Bald darauf erhielten die Schüler dann die Möglichkeit, die Johanniswelt in einer Auflage von 40 Exemplaren herausgeben zu können. Ich erinnere mich noch an die Zeit, da man sich baldete, um eine Johanniswelt zu erhalten. Jeder las sie gerne, da sie über Ereignisse aus dem Alltag des internen Schülerlebens berichtete, die jeder von uns miterlebt hatte, und die er gerne noch einmal nachlesen wollte.

In den 60er Jahren wechselte die Johanniswelt ihren Namen und nannte sich "Prisma" (Zeitschrift der Oberstufe)  
"Prisma" ( Internatszeitschrift)  
"Prisma" ( Schülerzeitschrift des Johannes-  
gymnasiums)

" Nihil Novi" 19 69

Liebe jungen Freunde in unserem Internat!

Wir wollen keine Zeitschrift herausgeben. Wir wollen keine Rückentwicklung unserer Schülerzeitschrift in eine Internatszeitschrift. Wir wollen nur für uns, ganz persönlich und privat, ohne die Zensur eines Deutschlehrers und ohne langen Parlamentsbeschlüsse einige Blätter mit den Lettern betippen, die wir später vielleicht gerne nochmal nachlesen. Wie oft wir die Johanniswelt in die Hand bekommen, hängt davon ab, wie stark sich jeder engagiert. Was Ihr in Euren Gruppen erlebt, schreibt es auf und bringt es zu Klaus Schneider Michael Müller oder zu mir. Auch Kleinigkeiten, genau beobachtet und spritzig zu Papier gebracht, können viel Freude bereiten. Also, Augen auf, das Internat ist sicher nicht so langweilig, wie manche glauben. Später, wenn wir uns an die heutige Zeit zurückerinnern wollen, werden wir alle froh sein, wenn wir einige "Blätter" zur Hand nehmen können, auf denen die schönsten Erlebnisse unserer Internatszeit festgetippt sind. Jedem Pater, jedem Bruder, jedem Schüler jeder Gruppe, jedem Lehrer reservieren wir freie Blätter.

Also versucht's einmal!

Viel Spaß!

*Euer Pater Rudolf Dehnen*

Lehner Kirmes 2-4. September 1972 (Frau Josef Schmidt 136)

Man kann sagen, daß die diesjährige Kirmes eigentlich erst durch einen Zufall für die Band zu einem unvergeßlichen Ereignis wurde. Wäre nicht die Sprechanlage unseres Hauses wieder defekt gewesen, wäre es nicht zu diesem Angebot gekommen. Nach Vermittlung mit dem Elektriker Offheim machte P. Dehm für den 2. Sept. alles klar.

Es sollte eine gelungener Abend werden nicht nur für uns, die Band, sondern für das ganze Haus. Wer noch keine 18 Jahre alt war, wurde um 11 Uhr von P. Adler erwartet. Die anderen konnten bleiben bis zum Ende des Tanzes. Weil wir mittags schon am Umzug durch die Stadt teilgenommen hatten, waren wir schon etwas müde, bevor wir angefangen hatten zu spielen. Nachdem aber die englische Blaskapelle ihr Standkonzert beendet hatte, gings munter los. Natürlich war auch Herr Neydeck mit von der Partie. Was hätten wir ohne ihn gemacht? Auch P. Urban nahm seine Oma (sprich Baß) und machte mit. Damit man sein virtuosos Spiel auch mit den Ohren vernehmen konnte, wurde es mit einem Mikrophon verstärkt. Im übrigen war der Abend für uns sehr anstrengend, was aber nicht heißt, daß wir vor 2 Uhr aufgehört hätten. Wer an diesem Abend den Überblick behielt, konnte merken, daß die halbe Tanzfläche von Schülern der Oberstufe gefüllt war. Auch P. Superior und P. Direktor ließen es sich nicht nehmen einen Bummel durch das Lehner Weindorf zu machen.

Nach dem Spiel der Band postierten sich Werner, P. Urban, Neydeck, P. Dehm und andere gleich an einem Weinstand. Man vertrank die halbe Gage von H. Neydeck, dem es trotz der Anstrengung sichtlich noch Spaß machte. Wenn man den Aussagen der Beteiligten glauben kann, so sind sie um 4 Uhr erst zurück getaumelt und keiner wußte mehr wer wen nach Hause gebracht hatte. Am Sonntag Abend feierten wir dann unsere Kirmes für das Haus Sebastian. Wir bauten unsere Instrumente auf und spielten zu unser aller Unterhaltung auf. Ich habe die Zaungäste, die sich durch die Musik anlocken ließen nicht gezählt aber es waren fast so viele wie auf dem Kirmesplatz. Von Kirmesmontag ist zu berichten, daß wir gegen unser Erwarten den neuen Direktor nicht weich machen konnten, uns schulfrei zu geben. Vielleicht im nächsten Jahr?

Zum ersten Mal in der Geschichte der Lehner Kirmes kam die Lahnnixe auch an unsere Schule und brachte Freikarten für die Karussells auf dem Rummelplatz. Die Kirmes schloßen wir ab, mit einem letzten Bummel über den Kirmesplatz und über das Lehner Weindorf. 3.

## Fahrt ins Bad Lippspringe

Zur Zeit, als die Enten von zwei Tagen abgesprochen, bei uns im Bad nach Hause durften, hatte der Chor, bestehend aus ca. 20 Männern und einem Mädchen, und das Bläserchester die Hrn. P. Urban und Malchow, die die Fahrt zu leisten und mit sich Lippspringe zu fahren. Von ihnen wurde diese auch gerne und begierig angenommen. So traten wir dann am 29. Oktober diese ungewisse Fahrt an. Am Rande des Geschickens gab es noch einige Abschiedstränchen, welche sich aber dann in der frohen Laune verließen. Wie die heringe saßen wir in dem Schlachtschiff von Bus. Istig entzog sich Hr. Gerhard dieser Qual und beförderte sich selbst (dieser) mit einem Britischen Wagen nach Lippspringe. Vorbei an Kunkel und Koll. ließen wir Stadt und Stadt zurück, und wir Ehrteten uns immer mehr dem fraglichen Ziel. Hr. Urban war immer darauf bedacht, seinen Schützlingen einige Gedanke auszutreiben und gab ihnen Geschichten, Witze und Märchen vor. Gegen entleerten wir uns in einen Waldstück, da der Bus zu bersten drohte. Wieder auf Fahrt, konnte man nun deutlich beobachten, wie einige sich sorgten und aus Verlegenheit an den Damen lutschten. A jetzt häuften sich die Frage wie lange es noch dauere! Es wurde Nacht und einsetzt kerten wir über nördliche Sträße. Langsam wurde die Fahrt unheimlich! Anstatt seine Schützlinge nun aufzumuntern mußte P. Urban ihnen eine Lutter sein, und immer wieder tröstende Worte für seine bedrängten Knaben finden.

Endlich sahen wir die ersten Bilder, die auf das geteilte Bad Bad Lippspringe hinviesen, und wir kamen schließlich mit 2 stündiger Verspätung an. Anstatt einer großen Menschenmenge fanden wir nur gähnende Leere vor. Später war zu erfahren, daß alle in der Kirche waren und für uns, die schon vermisst geglaubten, zu beten. Nach der Messe strömte es dann und jeder erwartete sich eine Familie zu, und man zog in allen 4 Himmelsrichtungen davon.

Unser Weg war nun getrennt. Am nächsten Tag trafen wir uns auf dem Kirchplatz, um den folgenden Tag zu besprechen. Dies war nötig, da unser liebster Chauffeur Vater Dehm am Tage zuvor noch unter Fieber anfallen litt. Erst jetzt wurde uns deutlich, wie wertvoll unser Medizinalrat Bruder Gerhard sein kann. So sagte uns Vater Dehm die Fahrt zu, und wir stiegen froher Laune in den Bus.

Nach einigen kleinen Startschwierigkeiten (der 2. Gang war spurlos verschwunden) ging es dann in Richtung Ostenstraße und Hermannsdenkmal. Im Bus war gelüfte Stimmung, und jeder erzählte mit welcher schönen Amazonen er zusammen gekommen sei. Scherz wird in diesem Zusammenhang wohl den Vogel abgeschossen haben. In diesem Ausflug wäre noch zu sagen, daß er unser Wissen in Kultur und Geschichte sehr aufstockte, zumal uns Vater Urban in dem Stopfen den Untergang der Römer vorhammerte. Ich möchte nun Schluß machen, obwohl noch viele Erlebnisse zu berichten wären, die allerdings in einigen Fällen zu persönlich würden.

So fand ein erblich vorbelasteter Schüler mitten in der Nacht sein Heim nicht, und irrte durch das nächtliche Lippspringe. Ich glaube am Schluß stellvertretend für alle Teilnehmer an der Fahrt, sagen zu dürfen, daß sie einmalig schön war. Dafür sollten wir alle Vater Urban ganz herzlich danken.

Elmar Becker

"Als ich jung war, liebe Ursula, konnten die Mädchen noch grinsen"  
"Was hast du denn zu ihnen gesagt, Onkel?"

Gattin: "Du willst schon wieder ausgehen?? "Denke daran, daß wir im September eine große Italienreise machen wollen!"  
Er: "Keine Angst, mein Schatz, bis dahin bin ich längst zurück."

"Herr Doktor, ich hab schrecklich Weh im Rücken, mal hier, mal da dort."

Doktor: "Wo hat es zuerst weh getan?" ----- "Zuerst auf dem Bahnhof."

### Das Hochwasser UND seine Geschichte

Als ich in der Sexta hier angefangen habe, hatte ich schon das Glück, daß es Hochwasser gab und die Ferien um einige Tage verlängert wurden.

Auch im nächsten Jahr kam das so lange ersehnte Hochwasser. Der einzige Grund, es zu verwünschen, war der Mangel an Arbeitern, die den Schmutz des Hochwassers entfernen sollten. Wie das Leben so mit einem nem spielt, waren wir die armen Buben.

Die Arbeit war hart und schwer, aber jeder von uns kleinen wartete doch im Stillen auf das nächste Hochwasser. Da es in den letzten 2 Jahren nicht kommen wollte, hoffen wir auch jetzt noch auf das Hochwasser.

Unsere Chancen sind gewachsen, da das Wasser zur Zeit sichtlich ansteht.

Die Einzigen, die nach wie vordem Hochwasser alle Verachtung schenken, und die versuchen, nach Möglichkeit die Schule, das Kloster und alles was dazu gehört, zu retten, sind die Patres und Brüder.

Rainer Röhrig 8a1

Anmerkung der Redaktion: Wasser befindet sich bei Redaktionsschluß wieder auf dem absteigenden Ast.

M.M.

### Sommerfest in Pirmasens

Wir arbeiten gemeinsam-Wir feiern gemeinsam!

Unter diesem Motto luden die evangelischen und katholischen Kirchengemeinden auf dem Kirchberg in Pirmasens ein zum 1. gemeinsamen Sommerfest vom 19.-20. Aug. 1972. Auch diesmal waren wieder unsere Jonny-Boys eingeladen, den Tanz am Samstagabend den ökumenischen Gottesdienst am Sonntagmorgen zu gestalten. Auf dem Hinweg mußten wir noch über St. Wendel fahren, um unseren früheren Trompeter "Mike" (Dietmar Federkeil) abzuholen, da sich unser jetziger Trompeter Gerhard Jung damals noch nicht so recht eingespielt hatte, wogegen er sich heute schon gebessert hat. Obwohl wir schon zweimal in Pirmasens gespielt hatten, konnten wir den Kirchberg ohne fremde Hilfe nicht finden. Gegen 19 Uhr hatten wir unser Ziel erreicht, und wir setzten uns sofort an den gedeckten Tisch, damit "es" dann abends besser laufen konnte. Trotz guten Essens konnte sich Josef Grandjean, der als engagierter Manager mitgefahren war, nicht verkneifen, einige Lachsbrötchen zu essen. Das Beste an der Sache war, daß er, als er es am anderen Morgen erfuhr, fast anfing zu "kübeln". Er hatte schon immer eine starke Abneigung gegen Lachsbrötchen. Wenn man jetzt logisch überlegt, wird man bald heraushaben, was am Samstagabend alles so "runterlief". Aber nicht nur bei ihm, auch bei den anderen. Am Sonntag morgen spielten wir dann mit DICKEN und BRUMMENDEN Köpfen die Messe. Anschließend machten wir mit dem Oster, was uns am Vorabend so gut geschmeckt hatte. Um 14 Uhr fuhren wir dann wieder Richtung Heimat um am Abend ziemlich müde hier anzukommen.

Norbert Krell 11b

Die Redaktion:

Chefredakteur: Michael Müller 12a

Vertreter: Klaus Schneider

Mitglieder Mitarbeiter: Klaus Utfeld

Druckhiker: Werner Schaefer

5

### Ein Nachmittag im Conterganheim (Heinrich-Haus/Engers)

Holf dachte, "Was?" Jeder müßte einmal ein Conterganheim gesehen haben. "Und wir führe wohin? Ins Heinrich-Haus in Engers, einem Pflegeheim für Contergankinder, in dem am 21. September ein Schulfest stattfand. Leider regnete es und das Fest lief unter großem Gedränge, aber dennoch zur Freude der Heiminsassen in einem Gebäude ab. Die Band sollte spielen. Nachdem wir gemeinsam die Instrumente der Jonny-Boys ausgeladen und aufgestellt hatten, hatte jeder die Möglichkeit in die Stadt zu gehen. Davon wurde jedoch wenig Gebrauch gemacht. Der Rest konnte sich im Heim umsehen und Geld ausgeben, das einem guten Zweck diene. Gegen 17.00 Uhr versammelten wir uns in einem Speisesaal und der Leiter des Hauses erklärte uns die Zweck und Schwierigkeiten des Heimes. Um 17.45 Uhr machten wir uns auf den Heimweg. In Lahnstein angekommen, beschloßen wir die Fahrt mit dem Abendessen und eine Flasche Bier.

Bernhard Schäfer 13b

### Der Einstand der Ober- und Untersecunda

Nach dem Sommerfest sahen die "alteingesessenen Studenten" des Hauses Sebastian, eine willkommene Gelegenheit, um wieder einmal zu einem Freibier zu gelangen. Alles was für ein ordentliches Festchen benötigt wurde, war vorhanden: ein 50-Liter-Faß gutgekühlten St. Martin Biers, 15 zahlungskräftige und -freudige Männer und zur Unterhaltung aller die Original-Jonny Band. Den hinreißenden Klängen unserer Musiker ergeben, warteten wir auf den Anschlag des Faßes. Dann war es soweit. Klaus unserer Techniker, kurz auch Dico genannt, hatte das würdevolle Amt übernommen. Der Hahn war angestellt, der Hammer schlagfertig. James der Bierkenner, legte sich büchlich über das Faß, um jede Verschwendung des kostbaren "Wassers" zu verhindern. "Hau ruck!" Das Faß war angeschlagen; Doch der Druck des herausströmenden Bieres war zu stark. Der Hahn war herausgesprungen. Schäumend spritzte das kostbare "Naß" unserm lieben James entgegen. Der erste Reinform, aber den doch lachhafte Reinform, war erlitten. Ununterbrochen floß das Bier. Es wurde "getankt", was man aufnehmen konnte. Zu gutem Bier gehört ein kräftiges Essen. Hähnchen waren bereit, und jeder nahm seines mit Wohlwollen entgegen und ließ es sich munden. Doch für die, die ihre Aufnahmefähigkeit unterschätzt hatten, waren die knusprigen Hähnchen zum Verderben. Gar mancher wird sich mal... Na, ja! Lustig, angeheitert von den Geistern des Bieres und immer mit dem Nachfüllen der Gläser beschäftigt, verging der Abend. Es war ein Abend, der nicht zum Vergessen bestimmt ist.

Stephan Hober 10a



## Elternsprechtag der Primaner

"Alle Eltern sind recht herzlich eingeladen am Elternsprechtag teilzunehmen. Er findet am 15. Oktober statt."

Mit dieser oder ähnlichen Einladungen waren die Eltern aller Primaner gebeten worden, recht zahlreich zu erscheinen.

Die Intention war erstens, daß man in einer Diskussionsrunde über -die Probleme des Internates heute-Stellung nehmen sollte, zweitens, daß die Eltern Gelegenheit hatten, sich untereinander kennenzulernen.

Der 15. Oktober stellte sich mit sehr schönem Wetter vor. Sollte man es als ein gutes Omen für das Gelingen dieses Tages betrachten?

Eingeleitet wurde der gemeinsame Besuchssonntag mit einem Gottesdienst an dem die Schüler mit ihren Eltern teilnahmen. Musikalisch gestaltet wurde sie von unserer, in der jetzigen personalen Bestzung noch nicht lange bestehenden Band -den Jonny Boys-. Man kann sagen, daß die Messe sehr gut angekommen ist, obwohl es sich um eine Jazzmesse handelte. Unsere Eltern sind, wie wir hier wieder sehen konnten sehr tolerant und jugendlich und dadurch in der Lage über Probleme des Internates heute und und damit über unsere Probleme zu diskutieren. Diese Diskussion war auf 14.00 Uhr angesetzt. Selbstverständlich war n auch alle Schüler recht herzlich eingeladen. Einige nahmen die Einladung an andere aber, Besitzer eines Führerscheins-Lauer, Ames und ich selbst nutzten die Gelegenheit zu einer kleinen Spritztour, einer langsamen Autofahrt, denn eben war die Geschwindigkeitsbeschränkung in Kraft getreten. Nach mehr als einer Stunde kehrten wir zurück, fanden unsere Eltern immer noch bei der Diskussion vor, was zeigt, wie interessiert man sich mit dem Thema auseinandersetzt. Die Zeit nach der Versammlung stand dem Einzelnen zur freien Verfügung. Erholungsräume wie die Bar waren gern aufgesuchte Räumlichkeiten. Zur Erfrischung standen Getränke bereit. Man kann also sagen, daß es sich um einen wohl gelungenen Besuchssonntag handelte, zu dessen Gelingen die Sekundaner in g. großem Maße beitrugen. Sie standen den ganzen Tag bereit für uns Primaner, sei es, daß sie spülten, Getränke verkauften, Essen auftrugen usw.. Dafür natürlich herzlichen Dank.

Hermann Josef Fuchs 13 b

### Öffentlichkeitsarbeit unserer Musiker im Dezember

- 2.12. 15 Uhr Altenfeier in der Rhein-Lahn-Halle
  - 3.12. 16 Uhr Weihnachtsfeier des VDK (Verband deutscher Kriegsgräberfürsorge) im Hotel Weiland
  - 5. 12. 15 Uhr Feier des internationalen Frauenclubs in der Tanzschule Volkert/Koblenz
  - 9.12. 16 Uhr Feier des Bundes deutscher Familien im Rathaussaal Koblenz
  - 10.12. 16 Uhr Weihnachtskonzert in der Aula unseres Gymnasiums
  - 15.12. Adventsball für jugendliche Angestellte der Drahtwerke C.S.Schmitt
- Weihnachtliche Klänge bei der Aktion 365 (P. Leppich) im Elisabeth-Krankenhaus in Oberlahnstein am 18.12.

Bei all diesen Feiern erhalten unsere Musiker (Schüler) lediglich die Unkosten. Alle Aufführungen sind ehrenamtlich.

Pater Rolf Dehm

Simpelveld vom 20.-22.10.1972

Wir Oberprimaner des Schuljahres 1972/73 sind nach Simpelveld eingeladen worden. Nachdem unser Präfekt P. Dehm und P. Konrad, Superior von Simpelveld, einen für beide geeigneten Termin gefunden hatten, den 20.-22.10., war P. Dehm der Ansicht, daß es das Beste sei, mit einem Kleinbus hinzufahren; er als Chauffeur. Da wir den Samstag von unseren großzügigen P. Direktor freibekommen hatten, starteten wir mit unserem gutbekannten Norwegenbus am Freitag nachmittag gegen halb drei Uhr. Die Bandtaschen hatten wir hinten gut verstaut. Auch Br. Ildefons, der nur bis Aachen mitfahren wollte, P. Adler und Herrn Neydek hatten einen Platz im Bus gefunden. Das Wetter war schlecht, es regnete. Nach drei Stunden einigermaßen zügiger Fahrt, setzten wir Br. Ildefons in Aachen ab. Von hier war es nur noch ein Katzensprung bis Simpelveld. Doch dazwischen lag die Grenze, und wir hatten jemanden bei uns ohne Personalausweis. Aber Hermann-Josef Fuchs brauchte keine Angst zu haben, in Aachen bleiben zu müssen. Nach einem ausgestellten Visum ging die Fahrt weiter, und gegen Abend erreichten wir unser Ziel. Die Begrüßung war groß, doch wir waren von langer Fahrt erschöpft. Ein kräftiges Abendessen stärkte uns, und nachdem wir unsere Quartiere eingerichtet hatten, bekam jeder ein Einzelzimmer; man setzte sich bei "einer" Flasche Bier zusammen und tauschte Neuigkeiten aus. Es wurde ein langer Abend, man unterhielt sich über Lahnstein, Simpelveld, über alte Kameraden und was weiß ich, worüber noch. Einige sahen am Samstag morgen noch sehr müde aus, denn Kaffee gab es schon um halb acht Uhr. Heute war für einige ein besonderer Tag. Vier Scholastiker legten nämlich in einem feierlichen Hochamt um 10 Uhr ihre Ewigen Gelübde ab. Die Angehörigen waren anwesend, man sah frohe Gesichter. Nach einem exzellenten Mittagessen gönnte sich jeder ein wenig Rast, nämlich mit den Herrn des Hauses zusammen, andere schauten Fernsehen. Nun kam auch die Band, die ihre zu der Zeit noch alte Anlage im Treppenhaus aufgebaut hatte, zu vollem Einsatz. Nun kam auch Herr Neydek in Einzelaktionen zum Vorschein. Großer Beifall blieb nicht aus. Für Sonntag morgen war das Fußballspiel Lahnstein gegen Simpelveld angesetzt, aber es fiel wegen starken Regen aus. Nach dem Mittagessen versammelten wir uns noch einmal mit den Simpelveldern. Inzwischen war auch Br. Ildefons von Aachen eingetroffen, und nachdem uns einige Schnäpse gewirmt hatten, machten wir uns für die Rückfahrt bereit. Die Stunde des Abschieds war gekommen. Man drückte Hände und man wechselte noch ein letztes Wort. Dies sollte jedoch nicht der letzte Besuch von Lahnstein sein. Wieder auf deutschem Boden entschied sich unser zuverlässige Busfahrer, durch die Eifel zu fahren. Doch schön war zu viel gesagt. Starker Nebel und viele Kurven hinderten P. Dehm, den Bus voll auszufahren. In Sinstig, einem kleinen Eifeldörfchen, machten wir zum ersten Mal Halt, denn unsere Busfahrer wollten uns überraschen. Er zeigte uns am Deckungsgewölbe der Kirche das Bild Hitlers. Die Fahrt ging weiter am Nürburgring vorbei, auf dem wir eine Rundfahrt starten wollten; aber es war geschlossen. Bald war er vergessen, und jeder freute sich auf ein kühles Bier in Mayen. Hier war noch Lukasmarkt. Nach einer halben Stunde Rast ging die Fahrt weiter. Nach einer guten Stunde Fahrt, erreichten wir gegen 19 Uhr Lahnstein. Viel, die nicht mitgefahren waren, schauten uns neugierig an. Doch für uns war es kein großes Problem, denn Erzählstoff hatten wir genug. Nicht zu vergessen ist unser Ökonom P. Wagner, der uns einen großen Teil der Fahrt bezahlte.

Hubert Lauber 136  
3.



### Das Klassenfest der 11b

Nach wochenlanger Vorbereitung veranstaltete die 11b unter dem Motto "Jubel, Trubel, Heiterkeit" ein Klassenfest, das keinen schlechten Anklang bei den Besuchern gefunden hat. Josef Grandjean, der Klassensprecher und Hauptarrangeur dieser Feier, verteilte die Ministerien, wie das der Finanzen, der Gestaltung usw. an seine Mitschüler, die ihn unterstützten. Am Mittag des Veranstaltungstages wurde der Klassenraum eingerichtet und geschmückt, was die internen Schüler übernahmen.

Um 17 Uhr, nachdem sich Jupp durch eine Flasche Bier Mut angetrunken hatte, eröffnete er die Feier, indem er die Bands und ihre Leute vorstellte. Unter großem Beifall gaben die Jonny-Boys den Auftakt.

Währenddessen erschienen Herr Engel und Frl. Kuhnd, die freundlicher Weise der Einladung gefolgt waren. Sie präsentierten ihre tänzerischen Leistungen und erhielten sogar den 1. Preis bei einem Tanzspiel. Jupp (Josef Grandjean) übergab ihnen den sagenhafte Preis von jeweils 2 "Nimm 2" Bonbons mit 10 der wichtigsten Vitamine. Polonaisen und andere Gesellschaftsspiele hielten die Mädchen und Jungen in guter Stimmung. Während die Gruppe Sinus ihre Kompositionen zum Besten gab, ging uns die gute Suppe (Bier) aus. Herr Engel und Herr Möller, die dies bemerkten, konnten ihrem spendablen Eifer nicht widerstehen und spendierten zur Freude aller jeweils einen Kasten Bier; die Gemüter lebten nun wieder auf. In der Pause unterhielt uns Gernot Gingele mit Liedern von Reinhard May, die unter stürmischem Beifall entgegengenommen wurden. Danach mußten uns leider die weiblichen Personen verlassen, da sie jetzt die beste Zugverbindung bekamen. Gernot Gingele und Kolf hielten uns noch bis zum Schluss munter und die Jonny-Boys ließen den Abend ausklingen.

Alles in allem war es ein gelungenes Klassenfest

Lorenz Eckardt

### Die neue Anlage

Es hat sich bestimmt schon herumgesprochen, daß die Band eine neue Anlage bekommen hat. Da dies ein großer Punkt in der Geschichte der Jonny Boys ist, möchte ich kurz schildern wie es dazu kam.

Von den Bandmitgliedern, besonders von Höhni, wurde P. Dehm schon längere Zeit gedrängt, eine Anlage zu kaufen.

Es wurden dann verschiedene Anträge an Schul- und Internatsleitung herangetragen, worauf uns Geldmittel von 5000 DM zur Verfügung gestellt wurden.

Daraufhin fuhr P. Dehm zweimal nach Koblenz, zu Haseneier und zu KMusikhaus Klein, um verschiedene Angebote einzuholen. Haseneier bot un 10% Nachlaß und Musik Klein nicht viel mehr.

Durch einen Zufall hörte Herr Mallmann, der Vater zweier Mitschüler von der Sache, und er bot sich an, er ist Geschäftsmann, sich nach besseren und günstigeren Angeboten umzusehen.

Schließlich machte sich P. Dehm auf nach Halsenbach (Hunsrück) wo ein großes Lager für Wersi Orgeln, Verstärken usw. ist. Dort erhielten wir eine Vergünstigung von 33%. Es hat sich also gelohnt.

Am Mittwoch den 15.11.72 kam endlich die heißersehnte Anlage in St. Jonny an. Sie trägt zu einem besseren Gesang bei und erleichtert den Bläsern das Spielen enorm.

Ich glaube hier ist die richtige Stelle im Namen der Band ganz herzlich zudanken; einmal bei den Patres für die großzügige Unterstützung, dann bei P. Dehm, der viel Zeit für die Anschaffung und das Aussuchen verwandt hat, und nicht zuletzt müssen wir uns bei Herrn Mallmann bedanken, der die Sache mit Halsenbach sehr schnell organisiert hat.

Wolfgang Lang 12a

### Die neue Anlage

Es hat sich bestimmt schon herumgesprochen, daß die Band eine neue Anlage bekommen hat. Da dies ein großer Punkt in der Geschichte der Jonny Boys ist, möchte ich kurz schildern wie es dazu kam.

Von den Bandmitgliedern, besonders von Höhni, wurde P. Dehm schon längere Zeit gedrängt, eine Anlage zu kaufen.

Es wurden dann verschiedene Anträge an Schul- und Internatsleitung herangetragen, worauf uns Geldmittel von 5000 DM zur Verfügung gestellt wurden.

Daraufhin fuhr P. Dehm zweimal nach Koblenz, zu Haseneier und zu KMusikhaus Klein, um verschiedene Angebote einzuholen. Haseneier bot un 10% Nachlaß und Musik Klein nicht viel mehr.

Durch einen Zufall hörte Herr Mallmann, der Vater zweier Mitschüler von der Sache, und er bot sich an, er ist Geschäftsmann, sich nach besseren und günstigeren Angeboten umzusehen.

Schließlich machte sich P. Dehm auf nach Halsenbach (Hunsrück) wo ein großes Lager für Wersi Orgeln, Verstärken usw. ist. Dort erhielten wir eine Vergünstigung von 33%. Es hat sich also gelohnt.

Am Mittwoch den 15.11.72 kam endlich die heißersehnte Anlage in St. Jonny an. Sie trägt zu einem besseren Gesang bei und erleichtert den Bläsern das Spielen enorm.

Ich glaube hier ist die richtige Stelle im Namen der Band ganz herzlich zudanken; einmal bei den Patres für die großzügige Unterstützung, dann bei P. Dehm, der viel Zeit für die Anschaffung und das Aussuchen verwandt hat, und nicht zuletzt müssen wir uns bei Herrn Mallmann bedanken, der die Sache mit Halsenbach sehr schnell organisiert hat.

Wolfgang Lang 12a

10.

Am Mittwoch (Buß- und Betttag)

den 22.11. unternahm die Oberstufe des Internates eine Besichtigungsfahrt zur Mosel staustufe Lehmen mit angeschlossener Schleusenanlage und Elektrizitätswerk. Die Staustufe, die im Zug der Moselkanalisierung 1962 errichtet wurde, gehört zu den modernsten und größten Stauanlagen, die an der Mosel zu finden sind.

Wir fuhren Mittags gegen 13 Uhr hier weg. Unser Fahrer war Pater Dehm, der die Fahrt zu gleich angeregt und organisiert hatte. In Lehmen angekommen, wurden wir von dem Führer zuerst anhand von Karten und Skizzen mit der Funktionsweise der Turbinen und der anderen technischen Einrichtungen vertraut gemacht. Anschließend begann die Führung. Danach setzten wir uns weder in den Hörsaal und der Führer sagte: "Wenn sie jetzt keine Fragen mehr haben, dann können sie bei uns anfangen." Daraufhin erkundigte sich Utfeld, nach dem Begriff "Metrawatt", den er irgendwo gelesen hatte. Er glaubte eine neue, physikalische Größe entdeckt zu haben. Groß war das Gelächter, als sich herausstellte, daß Utfeld die physikalische Größe nichts weiter war als der Name einer Lieferfirma. Unsere Kraftwerksbesichtigung war damit zu Ende.

Anschließend wanderten wir auf Moses' Spuren. Wir durchquerten die Mosel trockenen Fußes. Dazu mußten wir 60 Treppenstufen nach unten steigen. Durch einen unterirdischen Gang gelangten wir ans andere Ufer, wo wir den Vorgang einer Schiffsdurchschleusung beobachten konnten. Dann mußten wir wieder in den Gang, in dem es uns allen nicht so sehr geheuer war, denn überall knisterte und rauschte es. Der ganze schöne Friede dieses schönen Feiertages wäre aber fast zerstört worden, als Kastenholz mitten auf der Schleuse plötzlich anfang Physik zu lernen. Zu diesem Zweck hatte er einen Zettel mitgenommen. Dies rief zwar bei allen Abscheu hervor, aber wir ließen uns den schönen Tag dadurch nicht vermiesen. Damit war der erste Teil des Ausfluges beendet. Nachdem wir das Gros der Fahrgäste in Koblenz abgesetzt hatten, machten wir uns noch mit 11 Mann auf den Weg nach Kärlich, wo an diesem Abend noch eine zünftige Kegeltour geplant war.

Dieter Hans 11a

Auf der Kegelbahn in Kärlich

Wir hatten die Kegelbahn der Gaststätte Krämer von 16 Uhr bis 20 Uhr gemietet. Unter den Kegelbrüdern war auch Pater Pfeiffer. Zunächst übten wir uns etwas ein, damit man sich an Kugel und Bahn gewöhnte und damit beim Kegeln möglichst wenig Kugeln das Ziel verfehlten. Bei Speise und Trank wurden dann die verschiedenen Spiele ausgetragen, wo jeder zeigen konnte, wie gut er kegeln konnte oder wieviel Glück er hatte. F. J. Becker war ohne Zweifel einer der erfolgreichsten Kegler. Er warf einmal sogar einen Naturkranz, so daß nur der König in der Mitte stehen blieb. Dieter Mallmann ließ die Kugel am liebsten aus der Knieposition über die Bahn rollen. Sein Namensvetter Dieter Hans war Spezialist für linke Bauern. Pater Pfeiffer konnte auch allerehand Punkte für sich verzeichnen, weil nur wenig Kugeln die Bahn verfehlten. Ein sehr interessantes Spiel mit großem Gaudi war die Fuchsjagd. Auch Huckepack war sehr beliebt. 2 Partner bildeten eine Gruppe und hatten zusammen 4 Wurf zum Abräumen, d. h. jeder 2. Die erreichte Punktzahl wurde mit einer bestimmten Zahl multipliziert, und am Schluss bekam jeder die Hälfte der von seiner Gruppe erreichten Punkte. Nun mußte jeder gegen jeden kämpfen. Da wir zu 11 Mann waren, bestand die 6. Gruppe nur aus einem Mann. Das Vergnügen hatte Pater Dehm. Er mußte also in der Endrunde gegen sich selbst, bzw. gegen sein "anderes Ich" kämpfen.

Um 8 Uhr war der schöne Abend vorbei. Wir stiegen in den Bus, wo aber die Lustigkeit bis Lahnstein anhielt.

Heinz-Georg Weitekämper 12a

M

### E I N D R Ü C K E zweier Neuen

Da ich früher schon einmal in einem Internat war, lebte ich mich schnell hier ein. Doch in der Schule wars mit meinen Künsten nicht weit her. Die Deutschlehrerin war der Ansicht, daß ich verrotte und daß es mit mir noch ein schlimmes Ende nehmen würde. Zu alledem verwechselte mich der Mathelehrer mit einem "andren Aas" (Andreas). Dann gab es noch eine Verwechslung im Französischunterricht, da mein Banknachbar zuallerletzt auch noch Andreas heißt. Zu Hause meinten alle, daß ich so gut aussehe, wie nie zuvor. Wenn der Pater wüßte, daß es auf unserer "Bude" schon vier Kissenschlachten gab, und daß meine Brille zwimal beinah im Müll-eimer lag, könnte ich "armes Deutschland" sagen. Ich bekam schon zwimal Fernsehverbot, viermal Strafstudium und einmal Studiumputzen aufgebremmt. Das Essen schmeckt mir ganz gut, nur die anderen vertreten diese Meinung ganz und gar nicht. Das meiste Geld habe ich in Modelle umgesetzt, die größtenteils nicht mehr leben. Mehr habe ich bis jetzt nicht mehr zu melden!

Andreas Maxbauer 8b

Gestern und heute abend, da gehts bei uns im Zimmer rund. Der Thome wirft sich immer auf unsere Betten. Das lassen wir uns nicht gefallen und er wird verprügelt. Aber er macht sich nichts daraus und fängt immer wieder an. Wir dürfen uns bei diesen Schlachten nicht vom Pater Schmitt erwischen lassen, sonst werden wir mit Spülen, Putzen oder anderem bestraft.

Im Studium müssen wir ganz still sein. Wenn wir da sprechen werden wir aufgeschrieben. Dabei meinen manche, wenn sie einmal aufgeschrieben wären, könnten sie immer weiter reden und Unsinn machen. Das hat der Pater abgeschafft, aber gründlich. Er bestraft sie mit Spülen. Dann können die Spüler (Wir wechseln jede Woche ab) lachen.

An den Feiertagen ist es hier am schönsten. Dann gibt es morgens zum Frühstück Brötchen und Schokoladencreme. Nach dem Frühstück ist Studium. Danach ist die heilige Messe. Nach der Messe gibt es das Essen. Dann laufen wir in unser Haus, um unser Taschengeld zu holen. Wenn wir unser Geld haben, stürmen wir die Spielapparate (Fußballautomaten). Andere gehen in die Stadt, ins Hähnchen-Clemm andere schauen Fernsehen oder machen Studium. Auf jeden Fall haben wir Freizeit. Abends ist noch einmal Studium. Vor dem Abendessen ist nochmal Studium und nachher sind 2 Stunden Freizeit. Danach ist das Abendgebet. Nachdem wir uns gewaschen haben, gehen wir ins Bett.

Albert Mailänder 8b

### Eindrücke eines Einjährigen

In jeder Gruppe hat ein Mann, bzw. ein Pater die Aufsicht. Man sollte es nicht für möglich halten, denn er spielt Fußball und macht fast alles mit was die Gruppe beschließt. Als Vertretung unserer Eltern sollte er eigentlich anerkannt werden. Aber hinter seinem Rücken soll man keine falschen Dinge behaupten, und Spitznamen wie Ubsch oder Haschisch könnte man bleiben lassen und daran denken, wie sich die Pater für uns einsetzen, wenn wir krank sind oder auch seltsame Leiden haben. Viele Schüler passen sich da nur einem allgemein en Trott an. Man sollte sich eine eigene Meinung bilden und kein Mitläufer sein.

Wir haben auch einige in der Gruppe, die sich wie Ferkel benehmen. Einige waschen sich nicht, andere halten keine Ordnung und weder andere führen sich wie kleine Racker auf. Sie veranstalten Wass- oder Kissenschlachten und wilen durch Drohungen andere einschüchtern. Aber nach Meinung vieler sollten solche Dinge unterlassen werden um nicht das Gemeinschaftsleben der Gruppe zu gefährden.

Rainer Linn 9b

### E I N D R Ü C K E zweier Neuen

Da ich früher schon einmal in einem Internat war, lebte ich mich schnell hier ein. Doch in der Schule wars mit meinen Künsten nicht weit her. Die Deutschlehrerin war der Ansicht, daß ich verrotte und daß es mit mir noch ein schlimmes Ende nehmen würde. Zu alledem verwechselte mich der Mathelehrer mit einem "andren Aas" (Andreas). Dann gab es noch eine Verwechslung im Französischunterricht, da mein Banknachbar zuallerletzt auch noch Andreas heißt. Zu Hause meinten alle, daß ich so gut aussehe, wie nie zuvor. Wenn der Pater wüßte, daß es auf unserer "Bude" schon vier Kissenschlachten gab, und daß meine Brille zwimal beinah im Müll-eimer lag, könnte ich "armes Deutschland" sagen. Ich bekam schon zwimal Fernsehverbot, viermal Strafstudium und einmal Studiumputzen aufgebremmt. Das Essen schmeckt mir ganz gut, nur die anderen vertreten diese Meinung ganz und gar nicht. Das meiste Geld habe ich in Modelle umgesetzt, die größtenteils nicht mehr leben. Mehr habe ich bis jetzt nicht mehr zu melden!

Andreas Maxbauer 8b

Gestern und heute abend, da gehts bei uns im Zimmer rund. Der Thome wirft sich immer auf unsere Betten. Das lassen wir uns nicht gefallen und er wird verprügelt. Aber er macht sich nichts daraus und fängt immer wieder an. Wir dürfen uns bei diesen Schlachten nicht vom Pater Schmitt erwischen lassen, sonst werden wir mit Spülen, Putzen oder anderem bestraft.

Im Studium müssen wir ganz still sein. Wenn wir da sprechen werden wir aufgeschrieben. Dabei meinen manche, wenn sie einmal aufgeschrieben wären, könnten sie immer weiter reden und Unsinn machen. Das hat der Pater abgeschafft, aber gründlich. Er bestraft sie mit Spülen. Dann können die Spüler (Wir wechseln jede Woche ab) lachen.

An den Feiertagen ist es hier am schönsten. Dann gibt es morgens zum Frühstück Brötchen und Schokoladencreme. Nach dem Frühstück ist Studium. Danach ist die heilige Messe. Nach der Messe gibt es das Essen. Dann laufen wir in unser Haus, um unser Taschengeld zu holen. Wenn wir unser Geld haben, stürmen wir die Spielapparate (Fußballautomaten). Andere gehen in die Stadt, ins Hähnchen-Clemm andere schauen Fernsehen oder machen Studium. Auf jeden Fall haben wir Freizeit. Abends ist noch einmal Studium. Vor dem Abendessen ist nochmal Studium und nachher sind 2 Stunden Freizeit. Danach ist das Abendgebet. Nachdem wir uns gewaschen haben, gehen wir ins Bett.

Albert Mailänder 8b

### Eindrücke eines Einjährigen

In jeder Gruppe hat ein Mann, bzw. ein Pater die Aufsicht. Man sollte es nicht für möglich halten, denn er spielt Fußball und macht fast alles mit was die Gruppe beschließt. Als Vertretung unserer Eltern sollte er eigentlich anerkannt werden. Aber hinter seinem Rücken soll man keine falschen Dinge behaupten, und Spitznamen wie Ubsch oder Haschisch könnte man bleiben lassen und daran denken, wie sich die Pater für uns einsetzen, wenn wir krank sind oder auch seltsame Leiden haben. Viele Schüler passen sich da nur einem allgemein en Trott an. Man sollte sich eine eigene Meinung bilden und kein Mitläufer sein.

Wir haben auch einige in der Gruppe, die sich wie Ferkel benehmen. Einige waschen sich nicht, andere halten keine Ordnung und weder andere führen sich wie kleine Racker auf. Sie veranstalten Wass- oder Kissenschlachten und wilen durch Drohungen andere einschüchtern. Aber nach Meinung vieler sollten solche Dinge unterlassen werden um nicht das Gemeinschaftsleben der Gruppe zu gefährden.

Rainer Linn 9b

Eine Befragung in der Mittelstufe über das Thema:  
"Wie hat Dir das Verhalten der einzelnen Parteien nach der Wahl gefallen?"

Bales: Barzel hat das Wahlergebnis sehr gefaßt hingenommen, und er war Brandt gegenüber sehr fair. Er hat ihm nachher sogar ein Glückwunschtelegramm geschickt. Ich finde es auch eine Frechheit, daß der FDP-Abgeordnete Karl-Hermann Flach nach dem Wahlergebnis zu einem Fernsehreporter sagte, die CDU habe nur verloren, weil ihre Leute zu dumm gewesen wären.

Meyer: Die CDU hat sich fair verhalten, Barzel hat keinen Neid gezeigt und er hat trotz allem die passenden Worte gefunden. Er hat seine Ziele nicht verleugnet.

Schlammerl: Die CDU hat sich hervorragend gehalten. Barzel hat Brandt ein Glückwunschtelegramm geschickt.

Leidinger: Die CDU hat sich trotz der hohen Niederlage außerordentlich gut verhalten. Sie haben ~~ih~~ offen zugegeben, daß sie ihr Ziel nicht erreicht haben. Gefallen hat mir der Satz Barzels, es habe nicht ~~daz~~ einzelne verloren sondern die ganze Partei. Die FDP hat ihren Wahlsieg für meinen Geschmack zu sehr aufgespielt. Die SPD hat sich kühl und distanziert verhalten.

Schröck: Das Verhalten des Oppositionsführers hat auf mich einen großen Eindruck gemacht. Er ist ein guter Verlierer. Ich hoffe nur, daß die Parteien gut miteinander auskommen.

Schramm: Es war vorauszusehen, daß die SPD gewinnt, denn in den letzten 20 Jahren ist sie der CDU immer näher gerückt. Das faire Verhalten Barzels läßt vielleicht darauf schließen, daß er mit einem knappen Sieg der SPD gerechnet hat.

Pater Egon Harnischfeger: Die Parteien wollen die alten Wunden des Wahlkampfes heilen. Vielleicht können sie zum Wohle Deutschlands so positiv weiterarbeiten. Ich habe den Kanzler gewählt, der mit B anfängt.

Molitor: Die SPD wurde als Partei wiedergewählt. Das beweist, daß die SPD eine gute Regierung war. Das gezwungene Lächeln Barzels täuscht nicht über die große Niederlage der CDU/CSU hinweg.

Hauptenthal: Die SPD hat durch Volksentscheid die Wahl gewonnen. Also bleibt abzuwarten, wie sich die Regierung weiter verhält. In Zukunft sollten alle Parteien mehr Gemeinschaft suchen. Die CDU/CSU hat sich trotz der Niederlage fair verhalten!

Hans-Josef Wirtz 10b

#### Haralds Glatze

Interview: Wie kamst du darauf dir eine Glatze schneiden zu lassen?

"Morgens in der Schule hatte ich erzählt, ich würde mir eine Glatze schneiden lassen. Niemand glaubte es. Für diese Glatze sollten sie den Friseurpreis bezahlen. Nach dem Mittagessen bat ich Pater Egon um Erlaubnis. Der sagte, erstens sei es nicht in Mode, und zweitens müsse ich da meine Eltern fragen. Ihm persönlich sei es egal. Ich eilte sofort in Richtung Telefonzelle, aber es war niemand zu Hause. Auf dem Sportplatz traf ich P.R., den ich sofort fragte. Dieser sagte, wenn ich glaube mein Vater habe nichts dagegen, könne ich gehen. Dann ging ich in Richtung Stadt. Alles war natürlich gespannt. Doch wie groß war das Gelächter und das Staunen, als ich nach Jonny zurückkehrte. Als ich die Mütze vom Kopf nahm konnte man sein eigenes Wort vor lauter Gekröhl nicht mehr verstehen."

Auf die Frage, ob er sich noch einmal eine solche Glatze schneiden lasse, antwortete Harald Schramm: "Ihr könnt mich nun alle mal am Arsch lecken!! Weiter sage ich nichts mehr dazu."

Wir danken Harald Schramm für dieses aufschlußreiche Interview!

Karl-Heinz Zimmermann 10a

### Martinszüge

Auch dieses Jahr wieder spielte unser Blasorchester 3 verschiedene Martinszüge.

1. Koblenz-Neuendorf
2. Pfaffendorfer Höhe
3. Niederlahnstein

Der Zug in Oberlahnstein fiel aus, da Oberlahnstein nicht bereit war, den von uns erbetenen Unkostenbeitrag zu zahlen. Die Leitung des Orchesters beschloß daraufhin nicht zu spielen, und dabei blieb es! Oberlahnstein sah den Fall aber noch nicht als abgeschlossen an, sondern setzten einen als Leserbrief getarnten Angriff in die Rheinzeitung. Das Orchester beschloß daraufhin zu antworten!

Die anderen 3 Züge klappten und hier gab es keine Schwierigkeiten. Besonders die, die zum ersten Mal mitmachten waren nachher reichlich müde. Aber Hauptsache, es macht Spaß und wir bringen die Orchesterkasse wenigstens zum klingeln.

M. Müller 12a

### Kalendarium

6.11.72 Eröffnung der neuen Johanniskirche.

Chefredakteure: Michael Müller  
Klaus Schneider

7.11. Herr Ketzer spricht in der 2. Etage der Oberstufe zur Wahl. Eine sachliche Erklärung der 5 Parteien

9.11. ~~Klassenparty~~ Wersi-Werk Halsenbach  
neue Gesangsanlage für die Band

11.11. Klassenparty der 11b

12.11. Jazz-Messe in St. Jonny

15.11. Abends kommt die neue Anlage an (der Band); Anschließend feierliche Einweihung.

17.11. "Der erste Schnee" 5 cm wenn nicht sogar noch mehr.

20.11. starkes Hochwasser, deshalb wird die Unterstufe ins Oberstufenrefektorium umquartiert ~~am~~.

22.11. Buß- und Betttag: Unternehmungen der einzelnen Gruppen.  
Fahrt der Oberstufe zum Kraftwerk Lehmen und anschließend zum Kegeln.

Gruppe Pater Schmitt veranstaltet ein Fußballspiel

23.11. *Das Hochwasser ist auf dem absteigenden Ast. Der Höhepunkt dürfte längst vorbei sein.*



Bericht über den Namenstag P. Dietmar's

Am Samstag, den 4. 10. 1972 feierten wir, d. h. die Unterstufe, den Namenstag unseres Präfekten P. Dietmar's. Nach langen Vorbereitungen und Schwierigkeiten konnten wir diese kleine Feierstunde abhalten. Das Aufenthaltszimmer wurde geschmückt, und endlich war es soweit, daß die Mitschüler eintreten durften. In dieser Stunde besser gesagt an diesem Nachmittag, wurde von uns, der Intertertia ein Quiz veranstaltet, wobei die Gewinner und die Verlierer Preise zugeteilt bekamen. Zwischendurch teilten wir Süßigkeiten und Mascherreien aus. Es gab Fanta und Bier. Alles, auch die Mähnchen die am gleichen Abend noch draußen am Feuer verzehrt wurden, waren von der Unterstufe finanziert worden. Die Feier dauerte bis 22<sup>30</sup> Uhr. P. Dietmar bekam Geschenke die von uns bezahlt wurden. So verbrachten wir alle einen fröhlichen Samstagnachmittag.

R. Mallmann Sa,

Wir möchten hier die Kommunität des Johannisklosters vorstellen:

<u>Name</u>	<u>Geb.</u>	<u>Profeß</u>	<u>Priesterweihe</u>
P. Norbert Schmitz (Beano)	1938	1959	1964
P. Franz Huth (Eberhard)	1912	1934	1939
P. August Müller (Kolumban)	1915	1937	1943
P. Johannes Antpöhler (Arthur)	1914	1936	1941
P. Josef Schmitz (Wilfried)	1918	1947	1951
P. Egon Wagner	1937	1961	1966
P. Albrecht Kunz (Alban)	1907	1928	1933
P. Bruno Köch (urban)	1919	1947	1951
P. Hans Baranek (Raymund)	1925	1950	1955
P. Erhard-Peter Ott (Richard)	1928	1954	1957
P. Arnold Könner (Dietmar)	1932	1956	1961
P. Bruno Krings	1937	<del>1959</del>	1964
P. Josef Adler (Harald)	1937	1957	1962
P. Franz Xaver Schuster	1937	1960	1965
P. Wilhelm Jansen (Renatus)	1907	1928	1933
P. Rudolf Dehm	1939	1961	1966
P. Ernst Schmitt	1941	1963	1968
P. Egon Harnischfeger	1941	1963	1968
P. Johannes Iggaans (Lothar)	1935	1955	1960 (siehe unten)
P. Ernst Karbach	1946	1967	noch nicht
Br. Antonius Janssen	1899	1921	
Br. Alois Kreisel (Ildefons)	1914	1934	
Br. Paul Herzog (Zepherinus)	1917	1937	
Br. Heinrich Drössler (Alban)	1918	1937	
Br. Heinrich Rüdth (Johannes)	1921	1940	
Br. Anton Witteler (Gerhard)	1921	1940	
Br. Arnold Arens	1948	1967	
Br. Ernst Bous	1940	1971	

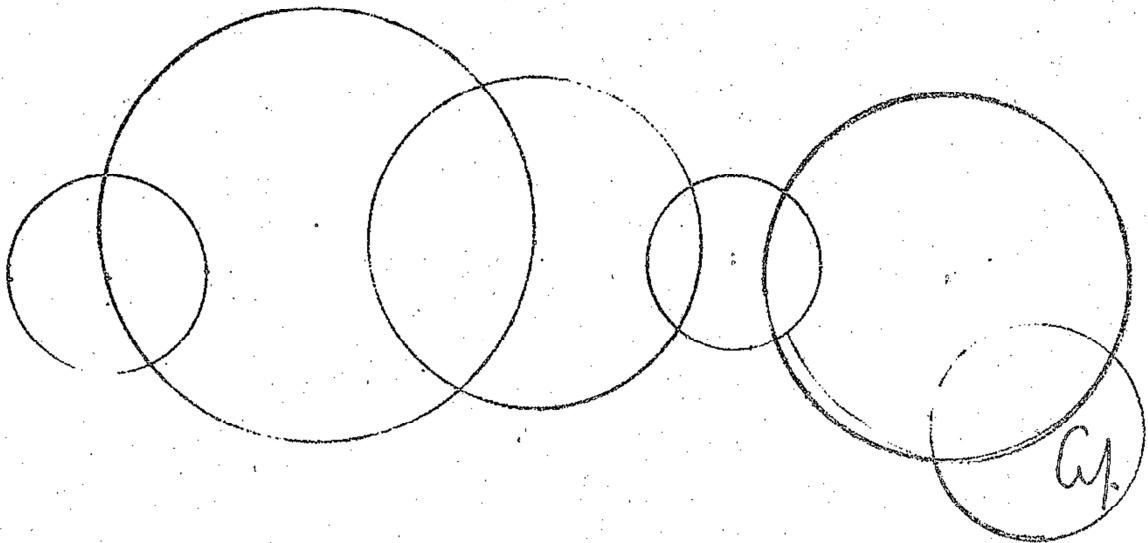
Korrektur: der Nachname Pater Lothars ist Igmanns

Da wir keine gelernten Tippsen (Sekretärinnen) sind, bitte ich die gemachten Rechtschreibfehler zu entschuldigen. Die kommen fast überall mal vor. Gleichzeitig möchte ich allen danken die zu unserer Zeitung beigetragen haben; besonders aber den eifrigen Tippsern! Sie haben manche freie Zeit geopfert. Alle Leser sind gebeten, auch das nächstemal eifrig mitzuarbeiten.

Michael Müller 12a

Oberstufe (GRUPPE Pater Dehm)  
Rudi Ames 13b  
Becker Elmar 11a  
Klemens Kläsner 10a  
Hubert Lauber 13b  
Bernhard Schäfer 13b  
Gerhard Spelz 13b  
Franz Bauer 10a  
Dieter Hans 11a  
Hermann-Josef Fuchs 13. b  
Stefan Hober 10a  
Dieter Mallmann 10a  
Franz-Josef Becker 10a  
Alois Fröhlich 11b  
Michael Müller 12a  
Norbert Krell 11b  
Gerd Jung 12a  
Günter Thiel 12b  
Günter Bach 12b  
Franz-Josef Schmitt 13b  
Josef Grandjean 21b  
Wolfgang Lang 12b  
Klaus Schneider 12a  
Werner Schaefer 12a  
Heinz-georg Weitekämper 12a  
Klaus Utfeld 11b  
Matthias Kirchen 11b  
Martin Königstein 13a  
Helmut Thelen 13a  
Gerd Kastenholz 11b  
Lorenz Eckardt 11b  
Albert Weitekämper 11b  
Franz-Josef Brengmann 10a  
Karl-Josef Retterath 12a  
Viktor Hess 11b  
Hans-Joachim Schaadt 13½a  
Roland Müller 11b  
Alfred Paulus 13b

Unterstufe (GRUPPE)Pater Dietmaar  
Udo Brossette  
Joachim Henkes  
Martin Kläsner  
Ralph Mallmann  
Alfred Theisen  
Rainer Röhrig  
Scherer Hans-Werner  
Bernd Lechtenfeld  
Andreas Runett  
Ludwig Oster  
Christoph Schäfer  
Michael Roos  
Bodo Gsedl  
Winfried Hammer  
Gabriel Nosbüsch  
Alois Thull  
Thomas Schweisthal  
Jochen Baumann  
Bernd Baumann  
Ralf Schuld  
Matthias Kirsch  
Stephan Seul  
Peter Radics  
Alfred Schmitt  
Michael Back  
Bernd Hoffmann  
Thomas Quast  
Harald Vohs



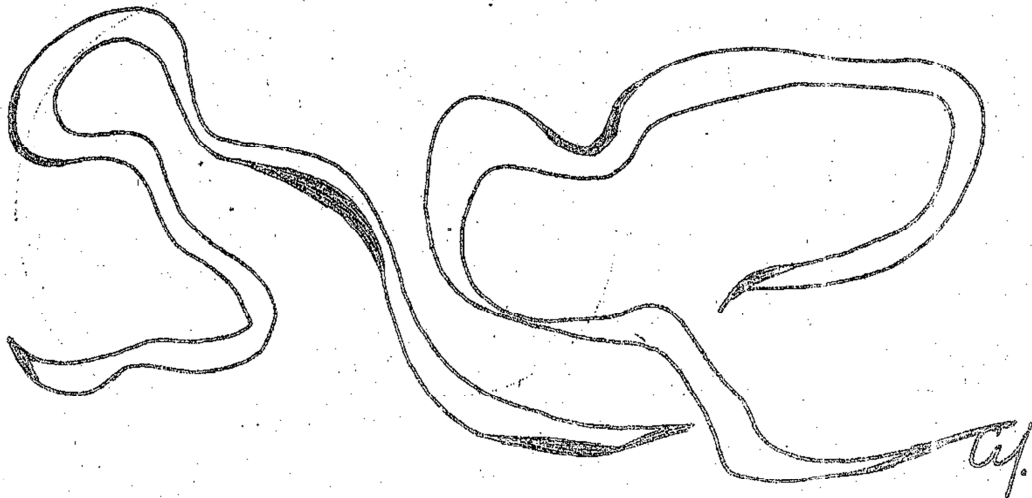
M I T T E L S T U F E

Gruppe Pater Schmitt

Angel Hans-Peter  
Brandt Helmut  
Bach Gerd  
Beyer-Hans-Jürgen  
Biewer Gerhard  
Dupont Stefan  
Friedrich Herbert  
Frings Albert  
Funk Konrad  
Hauptenthal Eugen  
Heinz Günter  
Hippchen Axel  
Kirchen Manfred  
Klein Joachim  
Linn Rainer  
Mailänder Albert  
Maldener Josef  
Mauzer Arnold  
Maus Alfred  
Maxbauer Andreas  
Meier Christoph  
Merschbecher Günter  
Middendorf Albert  
Müller Werner  
Schäfer Michael  
Schneider Josef  
Schommer Hans-Joachim  
Schröder Georg  
Thome Michael  
WagnerWernfried  
Wagner Wolfgang  
Walgenbach Willi  
Weirich Otmar  
Wirtz Hartmut  
Zapp Manfred  
Ziemski Arno

Gruppe Pater Harnischfeger

Ackermann Toni  
Bales Klaus  
Ballof Ralph  
Becker Gerhard  
Becker Robert  
Brück Ulrich  
Hauptenthal Uwe  
Koller Peter  
Leidinger Wolfgang  
Laisen Matthias  
Marx Winfried  
Meyer Alfons  
Molitor Walter  
Müller Matthias  
Mummann Bernd  
Nosen Rüdiger  
Rössel H. Peter  
Schäfer Alfons  
Schlammerl Josef  
Schmidt Werner  
Schmitt Matthias  
Schramm Harald  
Schröck Armin  
Schüller Armin  
Sebastian Hermann  
Steffes Herbert  
Tielen Joachim  
Thömmes Arthur  
Vogel Peter  
Vogt Thomas  
Winter Robert  
Wirtz H. Josef  
Zimmermann K. Heinz



Besuch in einem Orgelwerk am 9.11.72

Gemäß Verabredung kamen wir (P. Dehm, F. J. Schmitt und ich) abends um 20.30 Uhr im Wersli-Werk in Halsenbach (bei Emmelshausen) an. Dieses Werk ist das größte seiner Art in Deutschland. Wir wollten dort eine Gesangsanlage für die Band kaufen. Wir wurden gleich von einem Herrn begrüßt, und in den Ausstellungsraum geführt. Ein Organist demonstrierte auf einer der dort stehenden Elektronenorgel (später erfuhren wir, daß diese Orgel etwa 300 Millionen Klangfarbenmöglichkeiten habe) die zahlreichen Variationsmöglichkeiten. Schon dieses kurze Konzert versetzte uns in sprachloses Staunen. Man zeigte uns auch die Laboratorien, woneue Techniken erarbeitet werden. Der Verkäufer stellte nun eine Gesangsanlage für unsere Band zusammen. Diese Gesangsanlage bekamen wir für 70 % des Originalpreises. So verließen wir das Werk mit einem Gefühl, einen guten Kauf gemacht zu haben. In einer nahegelegenen Gastwirtschaft tranken wir noch einige Gläser Bier, bis der Wirt uns höflich hinauswarf. Es war schon so spät geworden.

Dieter Mallmann 10a

Liebe Leser der Johanneswelt!

Pater Dehm hat in seinem Grußwort die Wiedererstellung der ~~alt~~ alten Internatszeitschrift erläutert und begründet. Auch wir, die neue Redaktion, hoffen, daß auch unsere Zeitung gefällt. Da wir aber nicht alleine arbeiten können, bitten wir um rege Mithilfe. Jeder, der einen Artikel geschrieben hat, den er für allgemein interessant hält, wird gebeten, diesen in der Oberstufe abzugeben. Auch die Jüngeren, d.h. die Unterstufe, sind aufgefordert, mitzumachen. Sie und natürlich auch die Älteren, können zum Beispiel Berichte von gemeinsamen Unternehmungen, Eindrücke und Artikel abgeben. Wer noch besondere Vorschläge zur Gestaltung unserer Zeitung hat, kann diese gerne einreichen.

Wir wünschen Euch noch einmal viel Freude an unserer neuen Zeitung und Euch und Eurer Familie jetzt schon ein frohliches Weihnachtstfest!

Eure Redaktion der "Johanneswelt"

Michael Müller 12a